

Erstmal täglich  
um 6 Uhr früh in der  
eigenen Druckerei, Adress-  
straße 20. — Die Redaktion  
befindet sich Sifanosstraße 24  
(Spezialstunden von 8 bis 6  
Uhr p. m.), die Verwaltung  
Lanzkaplan 1 (Papierhand-  
lung Jof. Krmposch).  
Vornampracher Nr. 58.  
Besitz der Druckerei des  
"Polaer Tagblatt"  
(Dr. M. Krmposch & Co.).  
Herausgeber:  
Redaktion Hugo Dudek.  
Für die Redaktion und  
Druckerei verantwortlich:  
Hans Lorbeck.

# Polaer Tagblatt

Einzelpreis 10 Helle  
Bezugsgebühren:  
Monatlich . . . 3 K 20 h.  
Vierteljährlich . . . 9 K —  
Für das Ausland erhöht sich  
die Bezugsgebühr um die  
Postportoabfertigung.  
Sparkassenkonto  
Nr. 138.575.  
Anzeigenpreise:  
Eine Zeile (4 mm hoch  
8 cm lang) 30 h. ein Mon.  
in Petitdruck 8 h. in Groß-  
druck 12 h. Reklamenauf-  
schriften werden mit 2 K für  
eine Garnungszeile, Anzeigen  
zwischen 1 K für  
eine Zeile berechnet.

13. Jahrgang.

Pola, Samstag, 20. Oktober 1917.

Nr. 4024.

## Eine glänzende Unternehmung gegen die Insel Moon.

### Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 19. Oktober. (K.B.) Amtlich wird ver-  
kündet:

**Ostlicher Kriegsschauplatz und Albanien:** Bei den  
Asterreichisch-ungarischen Streitkräften nichts Neues.

**Italienischer Kriegsschauplatz:** An der Tiroler und  
Kärntner Front kam es vorgestern und gestern an zahl-  
reichen Stellen zu heftigen Kämpfen. Unsere Truppen  
brachten 300 Gefangene und Kriegsgerät ein. Am Isonzo  
gewöhnliche Artillerietätigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

### Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 19. Oktober. (K.B. — Wolffbureau.)  
Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

**Westlicher Kriegsschauplatz:** Heeresgruppe Kronprinz  
Krupp: Die artilleristische Kampftätigkeit in Flandern  
erreichte gestern wieder an der Küste, sowie zwischen  
Yper und Lys große Stärke. Besonders heftig  
war das Feuer am Houffouster Walde, bei Palschen-  
baele und zwischen Ghelweelt und Zandvoorde. —  
Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Nach einem regu-  
erischen Morgen schwall vor gestern mittags ab die  
Artillerieschlacht nordöstlich von Soissons wieder zu  
voller Höhe an und tobte seitdem bei gewaltigem Mu-  
nitionseinsatz fast ununterbrochen. Morgens brangen bei  
Bazouillon, abends an der ganzen Front bis Braye  
nach Trommelfeuer starke französische Abteilungen zu  
Erkundungsvorstößen vor. In östlichen Kämpfen wurde  
der Feind überall zurückgeworfen. Der Nachbarschnitt  
und das Rückgelände der Kampffront lagen unter sehr  
starkem Störungsfeuer, das von uns kräftig erwidert  
wurde. Im Ostteil des Chemin-des-Dames griffen die  
Franzosen erneut dreimal unsere Stellungen nördlich  
von der Mühle von Bauclet an, wurden aber heftig  
abgewiesen. Bei den anderen Armeen schränkten Regen  
und Nebel die Gesichtstätigkeit ein. Unsere Gegner ver-  
loren gestern 12 Flugzeuge, davon sechs aus dem Ge-  
schwader, das auf Roulers und Inghelminster mit be-  
trächtlichem Häuferschaubomben abgeworfen hatte.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:** Unter dem Befehl des  
Generalleutnants v. Gifford erkämpften unsere Trup-  
pen, in Booten und auf dem Steindamme durch den  
kleinen Sund übergehend, das Westufer der Insel Moon.  
Im schnellen Vordringen wurden die Russen, wo sie  
Widerstand leisteten, überannt. Bis Mittag war die  
ganze Insel in unserem Besitz. Die von Norden und  
Süden eingreifenden Landungsabteilungen der Marine  
und die Geschütze unserer Schiffe trugen zum schnellen  
Erfolge wesentlich bei. Zwei russische Infanterieregi-  
menter in der Stärke von 5000 Mann wurden ge-  
fangen. Die Beute ist beträchtlich. Auf Defel und  
Moon sind ein Divisions- und drei Brigadestäbe in  
unsere Hand gefallen. Unsere Seestreitkräfte hatten in  
den Gewässern um Moon mehrfache Gefechte mit feind-  
lichen Kriegsschiffen. Land- und Marineflieger hielten  
die Fährung über den Verbleib der feindlichen Kräfte  
gut unterrichtet. Mit Bombenabwurf und Maschin-  
engewehrfeuer griffen sie auf Land und See den Feind  
oftmals mit erkannter Wirkung an. — An der russisch-  
rumanischen Landfront und auf dem mazedonischen  
Kriegsschauplatze keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

### Bericht des deutschen Admiralsstabes.

Berlin, 19. Oktober. (K.B.) Das Wolffbureau  
meldet:

Nach Niederkämpfung der Batterien auf Werder  
und Moon am 18. d. durch Einheitschiffe und Kreuzer  
der Flotte wurde in weiterem zehnwöchigen Zusammen-

arbeiten mit dem Heere die Insel Moon genommen.  
Ziele unserer leichten Seestreitkräfte unterliefen dabei  
den Übergang über den kleinen Sund im Norden.  
Bei den Kämpfen im Moon-Sund hat eines unserer  
Einheitschiffe das russische Dampfschiff „Slava“ durch  
Treffer an der Wasserlinie so schwer beschädigt, daß  
es auf flaches Wasser nordöstlich der Insel Schildbau  
auf Grund gesetzt wurde. Gleichzeitig wurde ein russi-  
scher Torpedobootzerstörer vernichtet. Der Rest der feind-  
lichen Flotte befindet sich auf weiterem Rückzug nach  
Norden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 19. Oktober. (K.B.) Das Wolffbureau  
meldet:

Unermüdet Tag und Nacht tätig, haben deutsche  
und österreichisch-ungarische Unterseeboote im Mittel-  
meere neue große Erfolge erzielt. 13 Dampfer und  
4 Segler mit über 40.000 Bruttoregistertonnen sind  
versenkt worden. Ganz besonders wurden Transporte  
nach den italienischen Häfen empfindlich getroffen. Ein  
Unterseeboot allein vernichtete vier nach Italien be-  
stimmte Kohlendampfer mit rund 15.000 Tonnen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Berichte des rumänischen Generalstabes.

**Italienischer Bericht vom 18. Oktober.** Längs der  
ganzen Front mächtige Tätigkeit der Artillerie. Die he-  
ftigsten Kampfaktionen machten sich wieder fühlbar. Wir  
vertrieben starke feindliche Abteilungen am Monte Me-  
lino (Sudkarren) und am Tarand. Auf der Bainsizza-  
Hochfläche erlitt der Gegner in Patrouillengefechten Ver-  
luste und ließ einige Gefangene in unseren Händen. Süd-  
westlich von Selo auf dem Karst wurde ein Angriff  
einer feindlichen Sturmtruppe rasch abgewiesen.

**Russischer Bericht vom 17. Oktober.** An der Nord-,  
West-, Südwest- und an der rumänischen Front Tätig-  
keit von Aufklärern. — An der Kaukasusfront nichts  
Neues.

**Russischer Ergänzungsbericht vom 17. Oktober.** Dis-  
see: In Erweiterung seiner Erfolge auf der Insel Defel  
hat der Feind unsere Truppen, die den Damm der  
Insel Moon deckten, zurückgedrängt und dadurch auch  
die Landverbindung mit der Insel Defel unterbrochen.  
Eine Verbindung mit unseren Truppen auf der Insel  
Defel ist nicht mehr vorhanden.

**Rumänischer Bericht vom 18. Oktober (?).** Ge-  
schützfeuer und Erkundungstätigkeit in verschiedenen Ab-  
schnitten. In der Gegend westlich von Vereesti über-  
raschte eine unserer Patrouillen einen feindlichen vorge-  
schobenen Posten, machte Gefangene und nahm ein Ma-  
schinengewehr. Unsere Flieger waren in der Nacht 400  
Kilogramm Explosivstoffe auf die Depots des Feindes  
am Bahnhof von Obodesti, sowie 120 Kilogramm auf  
das Lager Clissei.

**Französischer Bericht vom 18. Oktober, nachmittags.**  
Die Nacht verging verhältnismäßig ruhig, außer an  
der Front nördlich der Aisne, in der Gegend der Hoch-  
flächen, auf dem rechten Maasser in den Abhängen der  
Höhe 314 und des Channe-Waldes, wo heftige  
Artillerieunternehmungen auf beiden Seiten stattfanden.  
Wir vertrieben einen feindlichen Hundsbereich in der  
Richtung aus Begonvau und zerlegten Patrouillen,  
die an einen unserer kleinen Posten heranzukommen  
versuchten. Gestern abends gegen 6 Uhr 30 Minuten  
machte feindliche Flugzeuge einen neuen Angriff auf  
Nancy. Sie warfen mehrere Bomben, welche einige  
Opfer unter der Zivilbevölkerung forderten. Im Laufe  
des 17. d. wurden sechs deutsche Flugzeuge zerstört.  
Fünf fielen feuerlos in ihre Netze. Unsere Bomben-  
flüge wurden mehrere Streifen auf die Bahnhöfe  
von Courcelles, Diebentzen, Metzleres und Rouant,

sowie auf die Werke von Hoedingen und zahlreiche Ver-  
minenslager und Wärs aus, die ausgiebig mit Bom-  
ben beworfen wurden.

**Französischer Bericht vom 18. Oktober, abends.**  
An der Front nördlich der Aisne wiesen unsere Truppen  
einen Angriff gegen unsere Stellungen auf der Hoch-  
fläche von Bauclet ab. Artillerietätigkeit gegen Division  
de Champagne, nördlich von Suain, in der Gegend  
des Berges de la Hame, und auf dem rechten Maas-  
ufer in der Gegend des Channe-Waldes, sowie in  
Begonvau. Von der übrigen Front nichts zu melden.

**Englischer Bericht vom 18. Oktober, nachmittags.**  
Unsere Truppen führten in der vergangenen Nacht einen  
erfolgreichen Stoß in der Nachbarschaft von Gave  
aus. Eine Anzahl Feinde wurde getötet oder ge-  
fangen genommen. Unsere eigenen Verluste sind leicht.  
Die feindliche Artillerie war während der Nacht tätig  
sich von Yper, an Chimmes-Kanal und in der Um-  
gebung von Jombere und Brudengende tätig. Sonst  
ist an der Schlachtfeldfront nichts zu melden.

**Englischer Bericht vom 17. Oktober, abends.** Die  
feindliche Artillerie zeigte während des Tages nordöstlich  
von Yper und im Nachbarschaft zum jenseitigen Tätigkeits-  
gebiet. Die Tätigkeit unserer Artillerie an der Schlachtfeld-  
front hält an. Sonst nichts. — Englische Flugzeuge  
führten nachmittags mehrere erfolgreiche Streifen aus  
in deutsches Gebiet. Auf eine Fabrik östlich von E. an-  
kamen, wurden in Meilen von der Grenze auf-  
gefunden. Von dem mit gutem Erfolg abgeworfen.  
Man sah in der Fabrik ein Feuer ausbrechen. Die  
Flugzeuge sind wohl erhalten zurückgekehrt. Gestern  
wurden unsere Flieger das schöne Wetter von 2.30  
anbruch an bis 3 Uhr nachmittags, um artilleristische  
Arbeit zu leisten und Lichtbilder aufzunehmen. Es wurde  
eine große Zahl Bomben abgeworfen. Zwei feindliche  
Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen, ein drittes  
durch unsere Abwehrschiffe heruntergeholt. Eines  
weiterer Flugzeuge wird vermisst.

**Englischer Bericht vom 18. Oktober, abends.** Tä-  
tigkeits des Tages bestanden die feindliche Artillerie an  
verschiedenen Stellen unsere vorderen Stellungen und  
Batterien östlich von Yper an. Heute nachmittags  
wurden unsere Stellungen südlich von Poelcapelle  
schwer beschossen. Die Tätigkeit unserer Artillerie war  
weiter erfolgreich. Sie leistete artilleristische Gegenarbeit  
und richtete ihr Sammelfeuer mit gutem Erfolge auf  
eine Anzahl von Zielen. Unsere Patrouillen machten  
einige Gefangene, doch fand sonst keine Infanterie-  
tätigkeit statt. Von der übrigen Front nichts zu be-  
richten. — Flugzeuge: Das gestrige schöne Wetter hatte  
eine lebhafte Tätigkeit in der Luft zur Folge. Die  
Sicht war vorzüglich und befähigte unsere Flugzeuge  
zu einem guten Stück erfolgreicher artilleristischer Ar-  
beit und zu Lichtbilderaufnahmen. 68 Bomben wurden  
durch unsere Flugzeuge tagsüber auf feindliche Unter-  
stände und Lager abgeworfen. Ein starker Westwind  
und klare Luft war ideal geeignet für Artilleriebeob-  
achtung. Die Kampfflugzeuge des Feindes waren vor-  
mittags sehr tätig und angreifend. Verschiedene  
Kämpfe wurden in großer Höhe über unseren Linien  
ausgespielt mit dem Ergebnis, daß drei feindliche  
Flugzeuge durch unsere Flieger abgeschossen wurden und  
auf unserem Gebiet abstürzten. Im ganzen wurden elf  
deutsche Flugzeuge durch uns zum Abwurf gebracht,  
darunter eines durch unsere Abwehrschiffe. Vier andere  
stürzten feuerlos zu Boden. Drei unserer Flieger wer-  
den vermisst.

**Orientbericht vom 17. Oktober.** Nichts zu melden  
außer ziemlich lebhafter Beschlebung in der Gegend  
des Warbar und nördlich von Monastir.

**Englischer Bericht aus Palästina vom 17. Ok-  
tober.** Keine Veränderung der Lage. Zwei feindliche Flug-  
zeuge wurden kürzlich in unseren Linien zum Nieder-

gehen gezwungen. Es wird auch gemeldet, daß zu Beginn des Monats unsere Truppen eine erfolgreiche Streife gegen die Eisenbahnverbindungen nördlich von Medina ausführten.

### Das Torpedoflottillengefecht am 29. September.

Einem Seemannsbriefer entnehmen wir folgende Schilderung des letzten Seegefechtes zwischen österreichisch-ungarischen und italienischen Flottillenstreitkräften.

In den Blättern habe ich die italienische Darstellung des Torpedoflottillengefechtes vom 29. September gelesen. Es wurde da von den Italienern behauptet, daß sie uns bis innerhalb der Schutzbereiche von Varenzo beschossen und mehrfach getroffen hätten. Das österreichisch-ungarische Kriegspressequarter hat das richtiggestellt. Trotzdem glaube ich, daß die Darstellung des Sachverhaltes, wie ich ihn mit eigenen Augen sah, von Interesse sein wird.

Am Nachmittag des 29. September bekamen einige Flottilleneinheiten, darunter auch wir, den Befehl, sich auf den See zu begeben. Wir hofften alle, daß es wieder eine Fahrt zur feindlichen Küste sei, wo doch die Aussicht besteht, den Feind zu treffen.

Am Abend liefen wir aus und feuerten gegen Westen. Wie erhofft, führte der Kurs quer über die trotz wechsellagerter noch immer unsere „blaue Abria“. Bald bestätigte das vernünftige Motorgeräusch auch die Erwartung, einem Fliegerangriff als Rückhalt zu dienen. Ununterbrochen flüchteten der Schrapnell und der mächtige Feuerchein einschlagender Fliegerbomben erleuchtete den ganzen Angriffsraum. Im Westen tauchte das Land auf, von unseren Offizieren als die aus dem Po-Delta vorragende Spitze Mesure erkannt. Knapp unter der Fernbeschieße kein Schiff oder Bord zu sehen. Der Fliegerangriff war vorbei, wir traten die Rückfahrt an. Gegen 10 Uhr — wir konnten uns noch nicht weiter als 15 Seemeilen vom Lande entfernt haben — kam die Meldung: „Feind in Sicht!“. Dunkel hob sich südlich gegen den Mond die lange Reihe der feindlichen, mit großer Geschwindigkeit laufenden Fahrzeuge ab. Sieben Einheiten in zwei Gruppen zählten wir vom Führerschiff aus.

Mein Gefechtsposten auf der Kommandobrücke gibt mir trotz meiner Arbeit die Möglichkeit, nicht nur alle Befehle zu hören, sondern aus Weisungen des Kommandanten und der Offiziere auch ein Bild über ihre Absichten zu bekommen. Wir legten die Maschine auf halbe Kraft, um den übrigen Einheiten die Möglichkeit des Anschlusses zu geben. Fünf Minuten nach 10 Uhr entdeckte uns der Feind auf etwa 3000 Meter Entfernung und eröffnete das Feuer.

„Ganze Kraft Feuer eröffnen!“ — Lage auf Lage, Schuß auf Schuß sandten unsere Einheiten dem Feinde zu. Die Entfernung hatte sich bis auf etwa 2000 Meter verringert, als wir nebst allgemein sehr gut liegenden Einschlägen den ersten Treffer auf dem feindlichen Führerschiff beobachten konnten. Dies mag wohl der Grund gewesen sein, daß der Gegner in der Folge seinen Kurs immer mehr südwärts verlegte. Dadurch und durch seine höhere Geschwindigkeit vergrößerte er die Schußdistanz rasch, obwohl wir ihn — soweit es der Ausschub der Geschütze erlaubte — nachzusehen. Um halb 11 Uhr hielten wir wegen zu großer Entfernung das Feuer ein. Die Italiener schossen mit schweren Geschützen noch einige Minuten weiter. Diese letzten Schüsse, in gleichmäßigen Lagen abgegeben, waren gut, wenn wir auch nicht getroffen wurden. Solange der Gegner unter dem Eindrucke unseres Feuers stand, waren seine Lagen vorher unregelmäßig und schlecht gestellt. Deshalb waren sie trotz kleinerer Distanz und großer Munitionsaufwand auch vollkommen wirkungslos geblieben.

Da die Absicht des Feindes, sich zu entfernen, unverkennbar und eine Verfolgung wegen seiner überlegenen Geschwindigkeit aussichtslos war, nahmen wir wieder Kurs gegen unseren Flottillenstützpunkt.

Rund vor 11 Uhr kam der Gegner, der sicherlich unsere Geschwindigkeit überschätzte und uns schon weit östlich glaubte, etwa gegen Wendig fahrend, wieder in Sicht. Sein Kurs führte ihn noch auf Schußdistanz an unseren letzten Booten vorbei. Raum einige Minuten dauerte der neuerliche Feuerwechsel mit dem ganzen Kraft NB fahrenden Feind, als er wieder, diesmal endgültig, außer Sicht kam. Wir waren zurzeit 20 Meilen westlich der belonischen Inseln und feuerten jetzt heimwärts.

Leider konnten wir dem Feinde wegen seiner geringen Standhaftigkeit keinen entscheidenden Schlag beibringen. Die Verhältnisse waren dem Gegner wegen der Nähe seiner Küste, der überlegenen Geschwindigkeit und Artillerie günstig. Wir mußten uns damit begnügen, ihn veranlaßt zu haben, den Kampf aufzugeben, welcher Umstand zur Annahme berechtigt, daß er doch einigen Schaden erlitten haben mag.

Nur das Führerfahrzeug der zweiten feindlichen Gruppe schien einen Augenblick absichtlich näher kommen zu wollen. Es blieb mit seiner Wucht allein und folgte schließlich der sich rasch entfernenden ersten Gruppe.

Schon während des Gefechtes sahen wir über Pola lebhaftes Fliegerabwehrfeuer und schließlich auch ein brennend abstürzendes Flugzeug. Nach unserer Einnahme wurde die Freude über das Gefechte und Selbst erlebte noch durch die Mitteilung gesteigert, daß dem Angriffe unserer Flugzeuge wieder eines der feindlichen Luftschiffe zum Opfer gefallen war.

### Zur Kriegslage.

Petersburg, 18. Oktober. (NB.) — Neuterebureau.) Eine offizielle Mitteilung besagt: Augenblicklich setzen die russischen Torpedoboote ihre Aufgabe fort, die feindlichen Schiffe daran zu verhindern, daß sie in den Moon-Sund eindringen, um die Seeverbindung mit dem Golf von Riga zu bedrohen. Hier ist der Schwerpunkt der Lage; denn vom Erfolg dieses Kampfes hängt die Sicherheit der russischen Verbindung zwischen dem Golfe von Riga und Finnland ab. Das Gros der deutschen Marinestreitkräfte liegt gegenwärtig in der Gegend von Dessel und Dago, sowie gegenüber der Meerenge von Irben. Abteilungen der russischen Flotte setzen ihre Operationen im Golfe von Riga fort, indem sie den Zugang durch die Irbener Meerenge verbleiben.

Petersburg, 18. Oktober. (NB.) „Nowoje Wremja“ melden: Am 16. Oktober hat angefangen der Gefahr, welche die Landung der Deutschen auf der Insel Dessel für Rensal geschaffen hat, die Räumung der Stadt begonnen. Die Bewohner ziehen sich nach dem Inneren des Landes zurück.

Petersburg, 18. Oktober. (NB.) Ein Communiqué des Admiralsstabes vom 17. d. besagt: Im Laufe des verfloffenen Tages wechselten unsere Patrouillenschiffe Schiffe mit feindlichen Torpedoboote. Der Gegner fährt fort, seine Erfolge auf der Insel Dessel zu erweitern. Nach Berichten von Einwohnern, die die Insel Dessel nach der Verlegung durch die Deutschen verlassen haben, ist am 12. d., dem Landungstag, ein feindlicher Ueberdreadnoughts in den Gewässern dieser Insel auf eine Mine gestoßen. Nach der Explosion wurde der Dreadnought gegen die Küste dirigiert. Sein Schicksal ist unbekannt.

Petersburg, 16. Oktober. (NB.) — PMA.) Heute früh verließen die Deutschen über die Omnia mehrere Brücken zu schlagen, welche jedoch die russische Artillerie sogleich wieder zerstörte.

### Der Seekrieg.

Berlin, 18. Oktober. (NB.) Das Wolffsbureau meldet: Der im gestrigen Admiralsstabsbericht erwähnte Kapitänleutnant Forstmann, Kommandant des Unterseebootes „U. 39“, befindet sich mit seinem Boote bereits seit August 1915 im Mittelmeere. Er verfenkte insgesamt 140 Schiffe mit zusammen 411.000 Bruttoregistertonnen, darunter 4 Transportdampfer.

Amsterdam, 18. Oktober. (NB.) Aus London wird gemeldet, daß der große norwegische Dampfer „Schemes“ im Mittelmeer verfenkt worden ist.

### Abgeordnetenhaus.

Wien, 19. Oktober. (NB.) (Abgeordnetenhaus.) Das Haus setzte heute die zweite Lesung des Budgetprovisoriums fort. Abgeordneter Dr. Diamant besaßte sich mit der Post des Ernährungsamtes und erklärt, das Ernährungsproblem sei nicht anders zu lösen als durch eine wirtschaftliche Diktatur.

### Rußland.

Stockholm, 18. Oktober. (NB.) „Aftonbladet“ meldet aus Helsingfors: Eine Volkswirtschafts-Deputation ist aus Petersburg eingetroffen und hat dem Senat vorgeschlagen, daß Finnland die russische Flotte mit allen sich daraus ergebenden Folgen übernehmen soll. Der Senat hat das Angebot abgelehnt und auf die Unmöglichkeit der Versorgung der Flotte mit Munition und sonstiger Ausrüstung hingewiesen, sowie darauf, daß Finnland nicht frei sei, so lange russische Truppen das Land besetzt halten. Voraussetzung sei daher, daß die russischen Truppen zurückgezogen würden. Die Deputation fuhr hierauf nach Petersburg zurück mit dem Versprechen, zu versuchen, die Bedingungen des finnlandschen Senates durchzusetzen.

### Statten.

Zürich, 18. Oktober. Ministerpräsident Boselli gab bei Eröffnung der italienischen Kammer eine Erklärung über die Politik der Regierung hinsichtlich des Krieges ab. In seiner Ansprache schloß sich Boselli den Erklärungen des Präsidenten Marcora namens der Regierung an und führte aus, Statten habe den Krieg für seine nationalen Ansprüche unternommen und werde in diesem Sinne bis zum vollständigen Sieg innig und unerschütterlich mit den Verbündeten vereint bleiben. Die italienische Politik sei auf der Hut gegen Illusionen, welche man unter dem Vorgeben erwecke, sich dem

Frieden des Reiches und der Welt zuwenden, während man sich vielmehr vom Frieden entfernt. Feinde sprechen vom Frieden, haben aber einen Plan unter den Verbündeten zu stellen, um die italienische Honnoren zu verzerren und die Freiheit und Demut der Kampfgeliebten zu verzerren. Italiens Soldaten geben von Sieg und Feind nicht, alle haben zu kämpfen und von Italien habe es sich nach dem Belgien den Gang der letzten, heutigen Verhandlung der Negativen in den letzten Tagen besprochen veränderten Waffen übernahm. Die Regierung hat die Sorge dafür, daß der Welt im Einklang der Welt werde und Eintracht herrsche, im Hinblick auf die gegenwärtige gemeinsame, weltweite Kämpfe und Frieden. Das Parlament kämpft den Weg der Eintracht weisen und man möge die Feinde kennen, daß Italien nicht sei. (Beifall.)

### Kaiserfeier in Jerusalem.

Die österreichisch-ungarische Kriegskorps in Jerusalem:

Zu würdiger und erhebender Weise beging Jerusalem am 17. August eine kleine Schar österreichisch-ungarischer Soldaten zum erstenmale den Geburtstag unseres Monarchen.

Nach Sonnenuntergang prangte das aufstehende Ansehen gelegene, einstige französische Kloster, in welchem das k. u. k. mobile Regimenter untergebracht ist, in dem strahlenden Glanze der Leuchte und der elektrischen Glühlampen. In der Leuchte die mächtige Kaiserin Maria, umrahmt von werfern. Knapp nach Entzünden des letzten Leuchte das Horenial, und unter klingendem Zug der aus Samitarsoldaten gebildete Juchanten Kampfs in die Stadt. Beim Juchanten Zug auf die Juchantenstraße, die belebende Ader der Soldaten bei dem österreichisch-ungarischen Ansehen und nach Zuhörnung der Kaiserin ihren Weg fortsetzten. Auf dem Rückmarsch die Bewohner der Spitalsanwendung aus eigener treibe ihre Fenster beleuchtet, ein bezaubertes Bild für, daß die Soldaten sich die Achtung der Bevölkerung während des langen Kriegsjahres zu gewinnen.

Umgekehrt um halb neun Uhr traf der Marsch im Spital ein. Mit der Musik in der Hand Quadrat bildend, nahmen die Soldaten Aufstellung. Hornsignal blies „Habt Acht“, dann erkante der Marsch „Rechts schau“, das „Gott erhalte“ intonierte. Nachdem die Volkshymne verklungen, streute sich die Menge, bewegte sich ungewohnt. Hofe und lauschte den Klängen und dem Gesang der Soldaten. Am nächsten Tage wurden im Spital die k. u. k. Uniformierten Mannschaften durch den Kommandanten inspiziert, darauf folgte die Desinfektion sämtlicher Gassen und der Abmarsch zur Kirche, um die feierliche Messe zu hören. In der Kirche, aber einfachen, kuppelbedeckten Mittelstück selbst das in rotem Marmor gehauene Mausoleum über dem Grabe des Heilands erhebt, war die Kirche errichtet. In beiden Seiten desselben nahm ein Publikum Platz, rechts der österreichisch-ungarischen und die österreichisch-ungarischen Offiziere, deutsche und spanische Konsul mit den deutschen türkischen Offizieren, auf höchster Etage saß die türkische. Unter Vorantritt der Kavallerie schritt die feierliche Prunkgewande Seine Eminenz der lateinische Patriarch. Beim Eingang der Grabesstätte kniet der Kaiser dem Stein, der einst das Grab des Heilands bedeckte hatte, nieder, wo er ein kurzes, süßes Gebet sprach und ging, begleitet von seinem großen Gefolge, in die Kirche, wo er das Hochamt gelebte. Nach dem Gottesdienste fand ein Empfang bei dem österreichisch-ungarischen Konsul statt. In einer Ansprache sprach seiner Freude darüber Ausdruck, am ersten Male sei seine erlauchten Herrschers die Offiziere der österreichisch-ungarischen Mächte bei sich begrüßen zu dürfen. Er erhob sein Glas auf das Wohl der Kaiserin und auf den baldigen Sieg der österreichisch-ungarischen Streitkräfte.

Der unergiebige Tag wurde im k. u. k. mobilen Reservespital im Besitze des Militärs, der Gesundheit und hoher Zivilfunktionäre mit dem Kaiserin beendete, bei welchem das Kaiserthum des Kommandanten begeistert aufgenommen wurde.

### Politik und Krieg.

Wiederkehr Bismarcks? In Kreisen, die sich gut unterrichtet halten, glaubt man, daß die Politik des Reichskanzlers Michaelis gezählt sind, die die Stimmung für die Nachfolge des Staatssekretärs Bülow, da gegen den angeblichen anderen Kandidaten den früheren Reichskanzler Fürsten Bülow, ein so des Zentrums und die sozialdemokratische Partei Bülow stand leisten. Der staatsmännischen Gewandtheit des Fürsten Bülow wird es sicherlich gelingen, diese Stimmung zu befestigen.



### Kleiner Anzeiger.

**Schöne grobe Wohnung**, bestehend aus 4 Zimmern, Bad, Dienstbotenzimmer, Küche, Keller, Dachboden und Garten, mit Wasser, Gas- und elektr. Beleuchtung, sofort zu vermieten. Via Nuzio 16. Anzufragen ab 4 Uhr nachm. 142

**Wittenwohnung** mit 2 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermieten. Spitalstraße 12. 1762

**Möbliertes Zimmer** mit freiem Eingang ist sofort zu vermieten. Via Novara 1. 00

**Möbliertes Zimmer** mit separiertem Eingang sofort zu vermieten. Via S. Martino 83, 1. St. 1775

**Schön möbliertes Zimmer** ab 1. November zu vermieten. Via Tartini 20. 1762

**Schlafzimmer** und kleines Empfangszimmer zu vermieten. Villa Via Medolino 3. 1798

**Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Ospedale 12. 1801

**Möbliertes Zimmer** sofort zu vermieten. Anzufragen Via Arena 20 von 8—9 Uhr vorm. und 1—3 Uhr nachm. 1800

**Ein oder zwei elegant möbl. Zimmer**, womöglich mit freiem gesucht. Anträge unter „Seeoffizier 20“. 1799

**Fräulein** sucht möbliertes Kabinett in der Nähe des Marinegerichtes. Anträge unter „C. B.“ an die Administration. 1787

**Wohnung** mit 3 bis 5 Zimmern gesucht. Anträge unter „Lauer“ an die Administration.

**Belucht** wird als Hausmeisterpartei ein deutsches, reines, kinderloses Ehepaar, das gegen schöne trockene Wohnung (Zimmer und Küche) die Bedienung im Hochparterre übernimmt. Vicolo Nuzio 8. 1789

**Bediensteter** findet dauernde Anstellung in der Hochparterrie Nahler, Franz-Ferdinand-Straße

**Komplette Schlafzimmereinrichtung** zu verkaufen. Weiß, Via Ercola 21, 3. St. 00

**Schönes größeres Schwein** zu verkaufen. Zu besichtigen von 1—6 Uhr nachmittags bei Philipp Gahersek, Via Santorio 5. 1804

**Bellen-Ränderkerzen** zu haben bei Stephan Vlach, Papierhandlung, Via Sergia 40. 1772

**Canle** zu kaufen gesucht. Kranebitter, Dampfer „V“. 1802

**Mandolinunterricht** gesucht. Anträge an die Administration. 1803

**Zwei Soale** vom Weideplatz Via Lepanto in Verlust geraten. Auskunft über eventuelle Auffindung gegen Belohnung an Frau Jelena Udović, Radetzkystraße Nr. 43. R

### Kurzer Abriss der Elektrizität

von Dr. L. Graetz. Mit 172 Abbildungen. K 6-16.  
Vorrätig in der  
Schrinner'schen Buchhandlung (Mahler)

### Politeama Ciscutti : Pola

Heute Samstag und morgen Sonntag  
**Kino-Vorstellungen**  
mit nachstehendem Programm:  
**Tod den Spionen!**  
Drama in 3 Akten.  
**Der Barbier von Sevilla.**  
Lastspiel in 2 Akten.  
Neu für Pola! **Großer Erfolg!**  
Beginn der Vorstellungen:  
Samstag: 3-30, 5 und 6-30 Uhr nachmittags.  
Sonntag: 2, 3-30, 5 und 6-30 Uhr nachmittags.  
Eintrittspreise: Eintrittskarte für Parterre-Logen 1 K, Logen 1 K 60 h, Faulenils-Galerie 30 h.  
Auch für Kinder. **Salonorchester.**

# Infolge Mangel an Löschpapier Dauerlöscher ohne Löschpapier!

Zu haben in der

## Papierhandlung Jos. Krmpotić Pola, Custozaplatz 1 und Franz-Ferdinand-Straße 3.

### Der endlose Weg.

Roman aus Sibirien von S. Dzenham.

28

(Nachdruck verboten.)

Sobald Stepan ihn bemerkte, verschlang er sich hinter der Maske eines bläulichen Lächelns. Aber es war zu spät ...

„Ein Hufeisen für den linken Hinterfuß des Handpferdes!“ befahl Paschkin. „Mach du es selbst!“

Da ahnte Stepan, daß die Zeiten geruhigen Friedens für ihn vorüber waren.

„Und wo hast du dich während all dieser Zeit versteckt gehalten, Ilina?“ fragte Paschkin, der dem jungen Schmied bei der Arbeit zusah.

„Ich bin immer hier in der Schmiede gewesen. Bei meiner Arbeit, Erzellenz,“ antwortete Stepan und schwing den Hammer, daß gewaltige Funkenregen hervorprühlten.

„Erinnerst du dich an den Rappen hier?“

„Es ist einer der beiden von Selensinsk, Erzellenz.“

„Ganz richtig. War ein famoscs Geschäft! Und es geht dir gut, Stepan Swanowitsch?“

„Ich arbeite schwer, Erzellenz, und habe mein Auskommen.“

„Am. Auf einen Teil von deiner Zeit muß ich von nun an Beschlag legen, Ilina. Meine Räfte taugen nichts. Sind lauter Dummköpfe. Ich brauche festes Blut im Rat von Zeit zu Zeit, und es scheint mir, als wärst du der rechte Mann für mich, Stepan Swanowitsch. Ich ernenne dich zum Mitglied meines Rates. Du wirst morgen schon an der Sitzung teilnehmen.“

Stepan Ilina verbeugte sich.

Als Paschkin davongewickelt war in seinem Dreieckspant, ging der Schmied schweren Herzens hinter ins Haus zu seiner Frau.

Katia ahnte, was geschehen war, noch ehe er ein Wort sagte. Sie hatte die Trolche des Gouverneurs an der Schmiede vorbeifahren sehen ...

„Mh!“ rief sie. „Paschkins Kommen in die Schmiede bedeutet sicherlich nichts Gutes!“ und ihre Stimme zitterte.

„Er berief mich in seinen Rat,“ berichtete Stepan mit gerunzelter Stirne, während die kleine Katinka auf seine Knie kletterte und sich sehr wunderte, daß der Vater ihre Küsse und ihr Liebkoosen diesmal gar nicht beachtete. „Ich willnichts, er hätte es nicht getan. Es ist kein Amt für einen ehrlichen Mann.“

„Mein Gott!“ jammerte Katia.

Stepan grübelte wortlos vor sich hin.

„Du wirst eben sehr vorsichtig sein,“ sagte sie tröstend, obgleich eine unbefreibliche Angst ihr das Herz zusammenkrampfte.

„Ja!“ antwortete er ruhig. „Am beinetwillen und um Katinkas willen werde ich gefügig sein und Paschkin gehorchen, wie ein Hund seinem Herrn gehorcht, aber es ist traurig, daß ein ehrlicher Mann solch eine Rolle spielen muß.“

„Du armer Mann —“ flüsterte Katia.

Und dann packte sie die Wut.

„Sobald morgen und jeden Abend will ich beten,“ schrie sie leidenschaftlich, „daß Paschkin stirbt. Und denke du immer an uns, Stepan. Laß dir seine Ungerechtigkeiten gefallen und höre deine Zunge um unferntwillen. Tue du, was immer er will, auf daß unser Glück nicht in Scherben gehe, mein lieber Mann!“

„Ja. Aber ich fürchte, du wirst bald einen haben Katia, der das Sprechen ganz und gar gelernt hat. Es ist nicht leicht, zu schweigen, was man zu Dingen „Ja“ sagen soll, die man nie unbilligen kann.“

„Denke an dein Kind und an mich. Du wirst uns alle ins Verderben, wenn du dich Paschkin fügst, und nützt keinem einzigen Menschen damit, denn über dich hinweg geschieht dennoch, was Paschkin will.“

8.

**Der junge Schmied wird nach Wersinsk gesandt und Gouverneur Paschkin lockt grimmig über eine sonderbare Idee.**

So war Stepan Ilina nun ein Mitglied des verordnetenrates. Schwere Gefahren lagen in Ehrenamt für ihn. Seinem Vater schon war es genug geworden, den Mund zu halten.

Stepan fiel dies noch viel schwerer, denn es war lang, und das Blut floß ihm noch heiß in den Adern. Seine ganze Willenskraft mußte er aufbieten und immer wieder zähneknirschend an Weib und Kind denken, um nicht mit der Faust auf den grünen Tisch zu schlagen und ein einzelmal wenigstens dem Gouverneur seine ehrliche Mannesmeinung zu sagen über diese Narrenkomödie von Ratsversammlung!

Doch er konnte es, mit steifem, unbeweglichem Gesicht dazustehen, während es in seinem Innern tobte, und sich auf die Zunge zu beißen, während er doch am liebsten seine Wut hinausgeschütt hätte in alle Welt.

(Fortsetzung folgt.)